

Schwerpunkt WEIHNACHTEN

INHALT

- Die andere Feier, S. 49
- «Momoll, Lala, momoll!», S. 51
- Reich beschenkt, S. 54
- Teddy Stallard, S. 56
- Die grosse Chance, S. 58
- Das unerwünschte Geschenk, S. 60
- Ungewöhnliche Gäste, S. 62

Ich glaube an den Weihnachtsmann ... fragt sich nur, wer damit gemeint ist!
Lassen Sie es mich erklären ...

Ich glaube an den Weihnachtsmann ...

Der Weihnachtsmann, das ist doch dieser dicke Kerl mit der roten Mütze und dem albernem Mantel, der sogar bei Temperaturen über dem Gefrierpunkt unbedingt Schlitten fahren will, und dann hat er auch immer noch eine Herde Rentiere dabei, von denen eines eine rote Nase hat ... Sie haben völlig recht vermutet: An den glaube ich nicht!

Wäre ja auch zu albern: Dieser Weihnachtsmann ist nichts als eine Märchenfigur, allerdings eine der weltweit bekanntesten überhaupt. So richtig populär geworden ist er in den dreissiger Jahren des 20. Jahrhunderts durch eine pfiffige Coca-Cola-Werbekampagne in Amerika. Wer kennt ihn nicht?

Der amerikanische Weihnachtsmann heisst übrigens *Santa Claus* und ist eine Umdeutung der frommen Nikolaus-Legende aus dem vierten nachchristlichen Jahrhundert.

Lieber ein Christkind?

Vielleicht haben Sie eher erwartet, dass ich an das *Christkind* glaube? Irgendwie hört sich die Sache mit dem Christkind ja auch schon viel frommer an als der Weihnachtsmann. Schliesslich wird hier wirklich Bezug genommen auf das historische Weihnachtsgeschehen, nicht wahr? Nun, der Bezug ist zwar da, aber mit dem biblischen Bericht identisch ist die Angelegenheit deswegen noch lange nicht. Man betrachte einfach einmal den Hintergrund der

So richtig populär geworden ist der Weihnachtsmann in den dreissiger Jahren des 20. Jahrhunderts durch eine pfiffige Coca-Cola-Werbekampagne in Amerika.

Christkind-Geschichten. Nicht der historische Jesus, der als neugeborenes Baby in Ermangelung einer Wiege in einen Futtertrog gelegt wurde, steht hier im Vordergrund, sondern eine elfenähnliche Kinderfigur, meist ein Mädchen mit langen lockigen, blonden Haaren und blauen Augen. Diese nebulöse Gestalt bringt dann auf geheimnisvolle Weise Weihnachtsgeschenke für die Kinder.

Woher kommt dieser Christkind-Brauch? Im Zuge der Reformation in Deutschland im 16. Jahrhundert gerieten die Nikolaus-Legenden unter Beschuss: Die protestantischen Christen lehnten die Heiligenverehrung und damit auch den «heiligen Nikolaus» ab. Allerdings war die Bescherung der Kinder am Nikolaustag, dem 6. Dezember, schon länger üblich – und auch die Protestanten wollten ihren Kindern eine Freude machen. Daher entstand in den protestantischen Kreisen um Martin Luther die Kindergeschichte vom Christkind. Es ist also eigentlich eine evangelische Erfindung – hätten Sie das gewusst? Heute hat das Christkind fast nur noch in traditionell katholischen Familien einen festen Platz.

Nikolaus von Myra

Aber jetzt will ich Ihnen endlich sagen, warum ich *doch* an den Weihnachtsmann glaube. Der Coca-Cola-Weihnachtsmann leitet sich ursprünglich ab von frommen Nikolaus-Legenden. Kennen Sie die? Der *Bischof Nikolaus von Myra* ist eine historisch belegte Persönlichkeit und lebte im 4. Jahrhundert in der Stadt Myra. Der Ort liegt in der südtürkischen Provinz Antalya und existiert heute noch unter dem modernen Namen Demre.


Um den Bischof Nikolaus ranken sich zahlreiche mehr oder weniger fantasievolle Legenden, die ab dem 6. Jahrhundert entstanden, z. B. folgende: Ein verarmter Mann beabsichtigt, seine drei Töchter zu Prostituierten zu machen, weil er kein Geld für die Mitgift hat. Nikolaus hat ein grosses Vermögen geerbt; er erfährt von der Notlage und beschliesst zu helfen. In drei aufeinanderfolgenden Nächten wirft er je einen grossen Goldklumpen durch das Fenster.

Keiner weiss heute mehr, wie viel Wahrheitsgehalt in den frommen Legenden um den Bischof von Myra steckt. Immer jedoch wird sein Mitleid mit Armen, Kranken und hilfsbedürftigen Menschen und seine selbstlose Hilfsbereitschaft in den Vordergrund gestellt. Dieser Mann hat's richtig gemacht. Er hat das Beispiel nachgeahmt, das Jesus ihm vorgelebt hatte. Wir sollen nicht nur für uns selbst leben, sondern unserem Nächsten dienen. Nichts weiter hat Nikolaus von Myra im 4. Jahrhundert getan.

Ist Bischof Nikolaus dafür in den Himmel gekommen? Diese Frage kann aus seinen Taten heraus nicht beantwortet werden. Sie lässt sich nur aus der Stellung eines Menschen zu Jesus Christus beantworten.

Der wahre Weihnachtsmann!

Und was ist nun mit dem Weihnachtsmann? Wenn es weder der von Coca-Cola ist noch der Heilige Nikolaus, wer ist es dann?! Nun, für mich ist ganz klar, wer der einzige wirkliche und richtige «Weihnachtsmann» ist: Jesus Christus. Und an *diesen* «Weihnachts-Mann» glaube ich!



*Alle Religionen sind wie eine Leiter,
die Menschen auf die Erde stellen,
um zu Gott hinaufzugelangen.
Doch dieser Versuch kann nicht gelingen.
Deshalb ist Jesus zu uns Menschen
auf die Erde gekommen.*

Der weit gereiste Missionar Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Galatien: «*Zu der von Gott festgesetzten Zeit sandte Gott seinen Sohn zu uns. Christus wurde wie wir als Mensch geboren und den Forderungen des Gesetzes unterstellt, damit Gott uns als seine Kinder annehmen konnte.*» Hat das noch eine Bedeutung für mich, für uns heute?

Neulich war ich zu einer Geburtstagsfeier eingeladen – stolze 60 Jahre alt war der Jubilar. Was meinen Sie, was die Hauptgesprächsthemen der Geburtstagsgesellschaft waren? Natürlich ging es darum, was unser liebes Geburtstagskind im Laufe seines Lebens so alles erlebt hat: solide Berufsausbildung, drei Kinder, die mittlerweile selbst schon mit beiden Beinen im Leben stehen; gerade in den letzten Jahren der eine oder andere berufliche Erfolg ... alles Dinge, die der erwachsene, reife Mensch erreicht hat. Irgendjemand hatte auch ein paar Baby- und Kinderfotos von ihm aufgetrieben. Mit grossem Hallo und viel Gelächter wurden die Bilder herumgereicht: Ja, so fing es an. Aber wichtig ist ja eigentlich nur, was bzw. wer daraus geworden ist, oder?!

Bei Jesus ist das ganz ähnlich. Weihnachten ist ein schönes Fest, ganz ohne Zweifel. Das Kindliche berührt – uns Frauen besonders. Aber wirklich wichtig ist nur, was aus dem Kind im Futtertrog geworden ist, was der Sohn Gottes mit seinem Leben und seinem Tod für die Menschen, für Sie und für mich, bewirkt hat. Und deshalb ist Jesus für mich der «Weihnachtsmann», nicht das «Weihnachtsbaby»!



Wie alles anfang ...

Jesus wurde wie wir als Mensch geboren, sagt die Bibel. Das exakte Geburtsdatum von Jesus Christus kennt niemand, aber stellen Sie sich vor: Schon seit genau 1654 Jahren feiern Christen auf der ganzen Welt die Geburt des Messias am 25. Dezember.

Nach übereinstimmenden Zeugnissen haben die christlichen Gemeinden der ersten Jahrhunderte überhaupt kein Fest zur Feier der Geburt des Erlösers gekannt. Und in der Tat kommt die Tatsache der menschlichen Geburt des Sohnes Gottes in den Evangelien und den weiteren Schriften des Neuen Testaments nur am Rande vor.

Wie wurde Weihnachten dann zum Fest? Zunächst wurden die Christen als unbequeme Minderheit im Römischen Reich heftig verfolgt. Im Toleranzedikt von 311 schrieb der römische Kaiser Konstantin schliesslich erstmals die Gleichberechtigung des christlichen Glaubens mit den im Römischen Reich gängigen heidnischen Kulturen fest. Einige der römischen Religionen

verehrten den Sonnengott *Sol invictus*, dessen Festtag, der Geburtstag der unbesiegt Sonne, auf den 25. Dezember festgelegt war. Schon im Jahre 354 wurde dann der «Geburtstag des Sonnengottes» im Rahmen einer politischen Entscheidung des römischen Kaisers durch das Geburtsfest des Herrn Jesus Christus ersetzt, der von sich selbst sagt: «Ich bin das Licht der Welt.»

Das Weihnachtsfest entstand also eigentlich ursprünglich als politischer Akt, als Kampfansage gegen konkurrierende heidnische Religionen. Im Jahr 380 wurde das Christentum zur Staatsreligion ernannt.

Wozu das Ganze?

Aber was bedeutet das für mich, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, das Licht der Welt, auf die Erde gekommen ist und wie ein Mensch geboren wurde? Der grosse und allmächtige Gott ist für die Menschen ganz unerreichbar. Alle Religionen sind wie eine Leiter, die Menschen auf die Erde stellen, um zu Gott hinaufzugelangen. Doch dieser Versuch kann nicht gelingen. Deshalb ist Jesus zu uns Menschen auf die Erde gekommen. Er hat alles durchgemacht, was Menschen durchmachen, er kennt das Leid aus eigener Anschauung, am eigenen Leib. Er hat Verständnis für alle menschlichen Gefühle und Gedanken, denn er hat sie alle selbst erlebt.

Die Bibel sagt: «*Er, der Gott in allem gleich war und auf einer Stufe mit ihm stand, nutzte seine Macht nicht zu seinem eigenen Vorteil aus. Im Gegenteil: Er verzichtete auf alle seine Vorrechte und stellte sich auf dieselbe Stufe wie ein Diener. Er wurde einer von uns – ein Mensch wie andere Menschen*» (Philipper 2,6–7 NGÜ). Jesus weiss, wie es ist, unerwünscht, verfolgt und heimatlos zu sein. Er kennt Hunger, Durst und Schmerzen. Er hat darunter gelitten, von seinen engsten Freunden missverstanden, verraten und verlassen zu werden. Er hat den Hass der Menschen auf grässlichste Art und Weise erleben müssen. Dadurch kann er jede Situation, in die ein Mensch geraten kann, und alle Gefühle, die wir als Menschen haben, verstehen und nachvollziehen. Das alles bedeutet es, dass Jesus wie ein Mensch, wie Sie und ich, geboren wurde.

Aber das allein reicht nicht. Liebe und Verständnis, die Jesus für Menschen aufbringt, sind tröstend und wohltuend, aber dadurch ist unsere Beziehung zu Gott noch nicht in Ordnung gebracht. Deshalb tut Jesus das, was kein Mensch tun kann: Er trägt die göttliche Strafe für die menschliche Sünde. Was sind denn die Forderungen des Gesetzes Gottes? Hier geht es nicht in erster Linie um Gebote oder Verbote, um «du sollst» und «du darfst nicht». Das Gesetz Gottes als solches fordert sozusagen die unbedingte Beachtung der Autorität Gottes. Die Sünde besteht also nicht nur in der Übertretung eines Gebotes, sondern in erster Linie aus Gedanken wie:

Für mich ist ganz klar,
wer der einzige wirkliche
und richtige «Weihnachts-
mann» ist: Jesus Christus.
An diesen «Weihnachts-
Mann» glaube ich!



- Ich schaffe das schon alleine, ich brauche Gott nicht.
- Gut, dass es den lieben Gott gibt, aber ich mache lieber mein eigenes Ding.
- Schuld? Nein, ich lebe eigentlich im Grossen und Ganzen rechtschaffen.

Und genau das ist eine katastrophale Fehleinschätzung der eigenen Situation und ausserdem eine krasse Missachtung Gottes, Majestätsbeleidigung sozusagen. Gott kann das nicht ungestraft lassen. Er kann nicht zulassen, dass Menschen mit dieser Einstellung zu ihm in den Himmel kommen.

Gott wird Mensch ...

Deshalb kommt Jesus, der Sohn Gottes, auf die Erde; er macht den Menschen vor, wie man in der Abhängigkeit von Gott leben kann. Und lässt das gerechte Urteil Gottes über die Sünde der Menschen an sich selbst vollstrecken: Jesus hat das freiwillig getan, aus Liebe zu den Menschen. Er wusste genau, dass wir von uns aus, aus eigener Kraft, nie zu Gott kommen könnten.

Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Rom: «Das Gesetz des Mose war dazu nicht imstande; es scheiterte am Widerstand der menschlichen Natur. Deshalb hat Gott als Antwort auf die Sünde seinen eigenen Sohn gesandt. Dieser war der sündigen Menschheit insofern gleich, als er ein Mensch von Fleisch und Blut war, und indem Gott an ihm das Urteil über die Sünde vollzog, vollzog er es an der menschlichen Natur» (Römer 8,3 NGÜ).

Jesus war wie wir der Macht der Sünde ausgesetzt – aber im Gegensatz zu uns schwachen Menschen konnte er widerstehen. Jesus selbst war völlig ohne Sünde. Petrus war einer der Männer, die drei Jahre lang mit Jesus kreuz und quer durch Israel gewandert waren. Er hatte Jesus hautnah erlebt, in Hitze und Kälte, mit Hunger und Durst, erschöpft, bedrängt, umjubelt und verachtet – ganz intensiv in jeder nur denkbaren Lebenssituation. Und das sagte Petrus über Jesus ein paar Jahre später in einem Brief an Christen: «Er hat keine Sünde getan, keine Lüge ist je über seine Lippen gekommen» (1. Petrus 2,22).

Petrus wusste ganz genau: Nur der freiwillige und stellvertretende Tod von Jesus konnte bewirken, dass die gerechte Strafe Gottes für die Sünden der Menschen nicht jeden einzelnen Menschen treffen muss. Wer das Opfer von Jesus Christus annimmt, den nimmt Gott an.

Petrus schreibt im Auftrag Gottes: «Christus hat unsere Sünden auf sich genommen und sie selbst zum Kreuz hinaufgetragen. Das bedeutet, dass wir für die Sünde tot sind und jetzt leben können, wie es Gott gefällt. Durch seine Wunden hat Christus uns geheilt» (1. Petrus 2,24).

... damit Gott uns als seine Kinder annehmen konnte

Und was haben wir heute davon? Gott selbst gibt uns in der Bibel die Erklärung: «... damit Gott uns als seine Kinder annehmen konnte». Das heisst: Wer an Jesus glaubt und seinen stellvertretenden Tod für sich in Anspruch nimmt, der bekommt mehrere unfassbar kostbare Geschenke:

- die Befreiung von Schuld, völlige Vergebung
- die Freude, auf dieser Erde schon die Liebe und den Frieden Gottes zu erleben
- die Gewissheit, nach dem körperlichen Tod ewiges Leben bei Gott zu haben

Das alles bedeutet, dass Gott uns als seine Kinder annimmt. Ist das nicht ein ganz wunderbares Weihnachtsgeschenk? Ich muss als Mensch dieses Geschenk nur im Glauben annehmen, auspacken sozusagen!

Und das kann einem doch gerade in der Weihnachtszeit gar nicht aus dem Kopf gehen, oder? Bei jedem Geschenk, das Sie in diesen Weihnachtstagen in der Hand halten, denken Sie einfach an Gottes kostbares Geschenk! Und packen Sie es aus, wenn Sie das noch nicht getan haben. ■

| IRMGARD GRUNWALD